

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Meinung

Polizeiliches

Die Zürcher Opernhaus-Krawalle (die inzwischen den guten alten Studentenprotest wieder aktiviert haben) regen in der gehobenen öffentlichen Meinung vor allem die Motivationsforschung an. Ihre Ergebnisse, das heisst meistens ihre soziologischen Fertigprodukte, bewegen den Aether und setzen sich in den Kolumnen.

Wir sollten uns für einmal mit etwas anderem befassen. Nämlich mit der bedenkenlosen Rücksichtslosigkeit des angeordneten polizeilichen Vorgehens. Und zwar mit jener Rücksichtslosigkeit, die man weitherum total vergessen hat.

Die behördliche Anweisung lautete: sich nicht unnötig provozieren zu lassen. Und ihre praktische Verwirklichung konnte nur das heissen: auf Provokationen nicht reagieren, solange die Provokanten nur dem Meier sein Auto kaputt machten und dem Müller seine Kleider mit Oelfarbe verschmierten.

Und das ist eine Rücksichtslosigkeit gegenüber den unbeteiligten Meiers und Müllers, die so zu Schaden kamen. Ihnen gegenüber war der Polizeieinsatz extrem intolerant, den man als polizeilichen Toleranzbeweis hatte vorweisen wollen. Daran ist nicht die Polizei schuld, sondern die vom Stadtrat bestimmte Einsatzleitung.

Bei gleicher Gelegenheit wurde noch ein Sonderrecht geschaffen. Die «Demonstranten» hatten sozusagen das polizeilich bewilligte Privileg, die Habe von fremden Leuten oder von den Steuerzahlern im allgemeinen zu zerstören. Du und ich, wir haben das Privileg nicht.

Zur momentanen Situationsrettung ist es ein Glück, dass bei den Meiers-Müllers die Angst meist stärker ist als die Wut. Was wäre, wenn sie Gegenrecht beanspruchten, oder gleiches Recht im Umgang mit Objekten, die sie nicht mögen?

Natürlich haben die Behörden den Schaden nicht

gewollt. Im Gegenteil, sie wollten ihn vermeiden. Deshalb gingen sie hin, um über die Forderungen der Schadenstifter zu verhandeln. *Nachdem* diese gesagt hatten, sie würden sonst noch viel mehr kaputt machen, und *weil* sie das gesagt hatten. Dass die Stadtratdelegation gleichzeitig sagte, man lasse sich nicht durch Gewaltandrohung erpressen, ändert an der Sache nichts. «Gut, aber du musst ja nicht etwa meinen, dass ich Angst vor dir habe», sagte der Kleine, als er der Aufforderung des Flegels nachkam, sich ansputzen zu lassen.

Und das alles, um Schlimmeres zu vermeiden. Das hat seine Richtigkeit. Vorausgesetzt, der Rechtspfleger ist bereits kleiner geworden als der Rechtsbrecher. *cb*

In Kürze

Eine Leserin berichtet der «Narodna mladesch» (Sofia, 7. 5. 1980) von ihren Erfahrungen mit Produkten der bulgarischen Konservenindustrie. Sie kaufte innerhalb von zwei Monaten dreimal Gemüsekonserven (mit Ratatouille). Genauer gesagt, wollte sie konserviertes Gemüse kaufen. Aber sie machte Entdeckungen. In der ersten Dose fand sie eine 8-Millimeter-Schraube, die sich nicht mehr verwenden liess, weil sie verrostet war. In der zweiten Dose fand sie immerhin artgerechte Stiele von Paprikaschoten vor, aber leider nichts anderes als das. Und aus der dritten Dose fiel ihr ein Stück Plastik zu, wahrscheinlich von einem Tragbehälter abgebrochen. Die Leserin namens Ljudmila Garnjovska legte das Stück Plastik ihrem Brief an die Redaktion bei und liess den Fabriken auf diesem Weg ihren aufrichtigen Dank übermitteln. Denn immerhin seien die Gegenstände gross genug gewesen, um leicht bemerkt zu werden.

In Bulgarien ist der erste elektrifizierte «Haupt-eisenbahnring bei uns» durch Partei- und Staatschef Todor Schivkov feierlich eröffnet worden. ■

à propos Mensch

Die Moskauer «Literaturnaja gaseta» führt eine Rubrik «Moral und Recht». Neulich war da eine Art Leserbrief von Inspektor Jermolajew von der Polizeiabteilung des Moskauer Gebiets-Exekutivkomitees veröffentlicht (21. 5. 1980, S. 12). Er beklagt Unmoral und Unrecht.

Der Inspektor hat dienstlich mit bedingt Bestraften zu tun, die man «ohne Isolierung von der Gesellschaft» in Baubetrieben durch Arbeit umerzieht. So musste er einst die Referenz eines Besserungsarbeitgebers überprüfen: «Es stand viel Gutes drin», aber die Unterlagen stellten dem Burschen ein ganz anderes Zeugnis aus. «Kaum zu zählen auf der Tabelle, wie oft er blaugemacht hatte.»

«Im Namen welchen Ideals war da das eigene Gewissen so zielstrebig bekämpft worden? Schlicht dazu, um Sergej W. Ioszuwerden (...). Und solchen Leuten hatte der Staat eine derart verantwortungsvolle Sache anvertraut — die Umerziehung von Verbrechern!»

Ich vermute, dass der zürnende Polizeinspektor auch noch darum an die Literaturzeitung schrieb, weil er es so blumig und ergreifend kann:

«Man muss sagen, dass die Arbeiterkollektive in der überwältigenden Mehrheit den Schlüssel zu den verirrtten Seelen suchen und finden. Das strafende Schwert des Gesetzes wurde einfachen Werktätigen in der Hoffnung überreicht, dass die bedrohliche Waffe in ihren Händen zum heilsamen Skalpell werde. Die Läuterung durch Arbeit hat Tausende nach einem Fehltritt wieder auf den rechten Weg zurückgebracht. Um so schmerzlicher ist es, bei gewissen Administratoren völlige Gleichgültigkeit gegenüber der edlen Mission des Erziehers sehen zu müssen.»

Dann berichtet Jermolajew von einem Betrieb, der «Vorbefragte» und reguläre Arbeiter strikt trennte — beim Bauen wie beim kollektiven Kinobesuch, obschon «ein umfassendes Programm erzieherischer Tätigkeit» vorlag. «Einmal mehr duldete Papier bewusste Lüge.»

«Wie oft hat man schon über Pseudo-Dokumente geschrieben und geredet! Aber irgendwie ist kein Ende der Papierflut abzusehen. Ein Schurke braucht eine glänzende Referenz fürs Gericht? Bitteschön. (...) Positives Attest für einen Faulenzer? Aber gern, wenn er damit an eine andere Stelle zieht! Bestätigung für die Hochschule — ‚keine Frage‘, was tut’s, dass er nicht bei uns arbeitet, reut es uns etwa für Marja Iwanownas Sohn? (...) Wo ist die Grenze von Alles-ist-erlaubt und verbrecherischer Philanthropie? Ich mag mich an keinen einzigen Fall aus der Gerichtspraxis erinnern, da man für unwahre Dokumente jemanden bestraft hätte; schade. (...) Wenn man Leuten, die allzu leicht unterschreiben, eine ernste Lektion erteilt, hätte die Polizei danach gewiss viel weniger Arbeit.»

Die halbe Nation zur Läuterung auf den Bau? Nützt auch nichts, solange der «rechte Weg» durch Marx und Lenin verbaut, die Grenze verschoben bleibt. *HTD*

Einladung zum Abonnement

Zurückzusenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

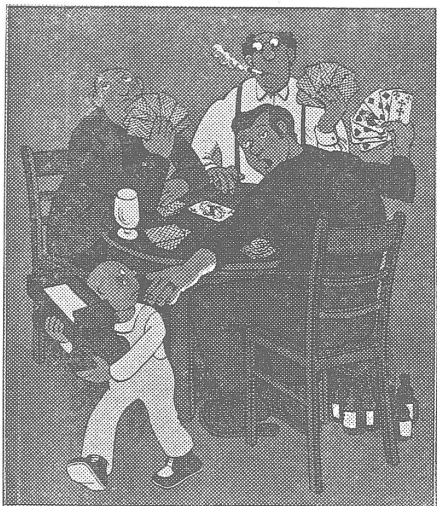
Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD** zu Fr. 34.- (Ausland sFr./DM 37.-). Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name _____ Vorname _____

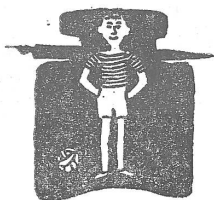
Strasse _____ PLZ, Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Spielen und lernen



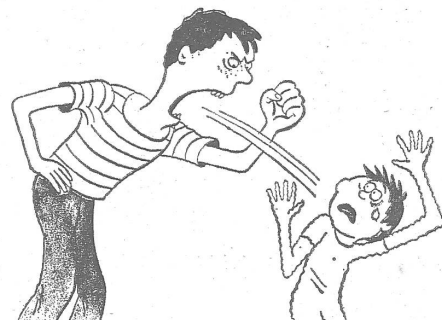
«Wart ein bisschen – wenn du gross bist, spielt Papa auch mit dir.» (Nr. 13/80)



Von den Eltern lernen. (Nr. 20/80)

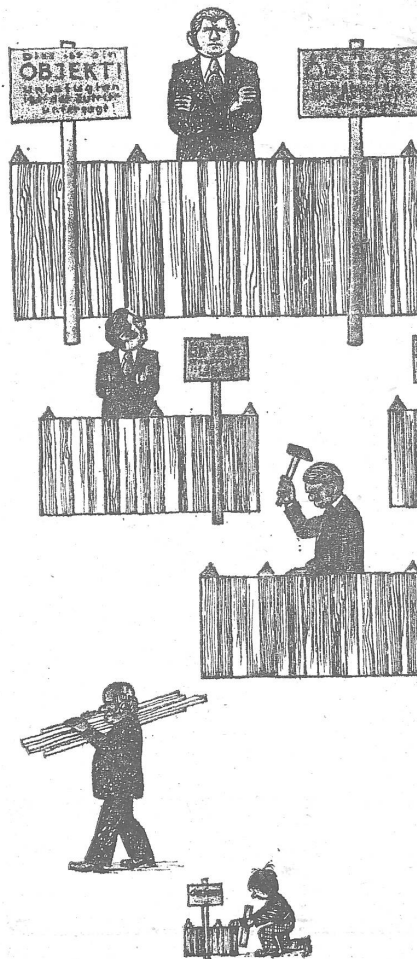


„Das geht bei mir da rein...“



... und hier wieder raus!*

Zum Ohr herein, aber heraus nicht wieder zum Ohr. (Nr. 4/80)



Jedem sein Objekt und jedem seine Verbotstafel. (Nr. 15/80)



Nr. 6/80

Karikaturen aus «Eulenspiegel», Ostberlin